

Madonna oder Double remix extended trash

Einige ungesammelte Gedanken zur Ethik des Erzählens und Verkaufens

von Christian Wagner

1. Double remix extended trash

Kunst hat doch immer wieder mit diesem ganz einzigartigen Hunger zu tun, ein Buch regelrecht zu verschlingen, an einem Tag am Strand, von früh bis spät. Oder auf einer musikalischen Wolke weggetragen zu werden, oder in ein Bild hineinzusteigen, in den Farben sich zu verlieren ... Und so fiebere ich das ganze Jahr auf Filme, die eine Vision haben, die nicht wie all die vorgestanzten, verbrauchten und widerwärtigen Serien x-beliebige Nummern darstellen. Alles ist, so scheint es, nur noch eine Frage der Vermarktung, der Wiedervermarktung und des Nochmalausquetschens. Vom Kino zum Video ins TV, zu Unzeiten gesendet, Hauptsache es bewegt sich.

Die Frage beim Filmemachen Mitte der 90er Jahre ist die: was kann wie erzählt werden. Es existiert nicht nur eine andere Art des Überdrusses, oder eine einfache, simple Krise beim Geschichtenerzählen.

Das Geschichtenerzählen ist schwierig geworden, weil die einzelne Story heute entwürdigt und entwurzelt in dem riesigen Ozean des Medienmeeres dimpelt. Das Jahrhundert war stark an Ereignissen, die allesamt erzählerisch angegangen wurden. Es gibt kaum ein Terrain, das nicht abgegrast und, wie auch immer, dargestellt wurde. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Entdeckung von Südamerika in der Literatur als erzählerischer Kosmos (magischer Realismus etc.), was die Geschichte anbelangt, wobei das kommerzielle Kino Hollywoods nach wie vor auf die nordamerikanischen Instant-Stories setzt. Dennoch vermute ich, dass es weiter gehen wird auf jenem Entwicklungspfad hin zu kleinen Ländern wie Irland, Portugal, Island etc., weil hier noch authentische, originäre Geschichten zu erzählen sind.

Westeuropa mit England, Frankreich oder Deutschland liegt in einer Art Agonie. Alte Ideologien haben, so scheint es, ausgedient, neue Philosophien werden unter dem Signet ‚Postmoderne‘ vereinigt, ob es passt und stimmt oder nicht. Die Auflösung neu-alter Werte ist in vollem Gange; es entwickelt sich eine pseudo-ethnologisch angehauchte Weltkultur (Stichwort: multikulturelle Gesellschaft), die in den Buntbilder-Gazetten wie „The Face“, „Tempo“ oder „Kinder Vogue“ in Szene gesetzt wird und mit zu der „neuen (alten) Unübersichtlichkeit“ beiträgt.

Simulationstheorien geistern herum, alte Meister werden wiederentdeckt, verfremdet und verfälscht, als neu verkauft und wiedergegeben, nach der ausführlich oberflächlichen Plünderung und Brandschatzung später bald wieder verworfen. Tictac, das ist der Rhythmus, wo man mit muss: „Natural born Killers“. Längst gibt es keine Tabus mehr, die zu brechen waren, im Gegenteil: alte werden wieder neu installiert. Madonna ist in ihren lappischen, pseudo-obszönen Auftritten im Grunde genommen konservativer als die Kirchenliturgie.

Allerdings kann man eben eine laufende Kamera nur einmal aus dem geschlossenen Fenster werfen, gleichwie die Zeiten des Schlachtens, Zerstörens und Zertrümmerns im Sinne einer Innovation vorbei sind.

Nachdem der Schatz der Geschichten geplündert scheint, Literatur wie Geschichte wie Musik,

ist die Zeit des "double remix extended" angesagt. Das remix oder re-recording wird in der Musikindustrie der Rock-, Pop-, Hip-Hop-Kultur zur Zeit praktiziert. Alles Plagiate der Uniformität dieses Medienzeitalters. Konsum! Terror! Kopie! Es geht nur noch um Karriere und Erfolg, egal wie, Hauptsache, alte Kamellen werden als kulturell recycelt neu verkauft. DOUBLE REMIX EXTENDED TRASH.

2. On the art of fixing a shadow

Als ich im Oktober 1989 in Chicago die „150 Jahre Photographie“-Ausstellung „On the art of fixing a shadow“ mit einer höchst konzentrierten Auswahl von wundervollen Aufnahmen und Lichtbildern besichtigte, wurde mir klar, was die Wurzeln des Kinos sind. Licht und Schatten, und vor allem das Abstraktions-Vermögen in der Schwarz/Weiß-Photographie. Fast 90 % aller Exponate, laut meiner subjektiven Erinnerung, waren in s/w gehalten. Es hat etwas damit zu tun, wie das Licht geführt wird und wie das Bild komponiert wird. Es beruhigt, dass in jedem Moment und Detail, selbst nach 150 Jahren noch, zu erkennen ist, wie etwas gemeint, gedacht, gefühlt wurde - und es verrät sich durch fast Unmerkliches. Und immer noch bleibt dieses letzte Mirakel um die Kunst, den Schatten einer Idee in einem Lichtbild festzuhalten. Und niemand kann lügen.

Es war inspirierend, auf den Grund der Bilder zu schauen, vergessen der Tang der Werbung, Bilderflut und Rhythmuspest. John Berger hat diesen Zusammenhang einmal folgendermaßen kommentiert: "Jedes Bild verkörpert eine bestimmte Art des Sehens, selbst ein photographisches Bild." Eine Wahrheit, die beängstigend und beruhigend zugleich wirkt.

Genau genommen hilft somit jegliche Form der Spekulation nichts, denn ganz tief im Material, in jedem Detail, wie in der kleinsten Zelle des Gens, ist das Ganze aufgehoben und zeigt sich in seiner vollen Wahrheit. Deswegen geht es auch beim Filmemachen darum, diese "Blickspur" so klar wie möglich darzustellen.

Aber genau davon entfernen wir uns immer mehr, mit der in dieser Medienwelt grassierenden, frontal angeordneten Sehgewohnheit des Zuschauers. Die Welt der Kinematographie hat wohl eine ähnliche Magie wie das geschriebene Wort. Lesen und Schreiben erforderte eine Alphabetisierung weltweit. Und sie ist fast vollständig, fast.

Das Medium „Bild“, sprich: *Film/TV/Video* ist dabei, die geschriebene Sprache zu verdrängen, wenn auch nicht auszulöschen. Diese Zeit ist in der Lage, fast alles darzustellen, zu reproduzieren, sich an jedem Tabu, wie auch immer zu vergehen. In der Tiefenschicht allerdings vollzieht sich eine andere Entwicklung: zwar gibt es rein quantitativ immer mehr Programme, aber inhaltlich und qualitativ vollzieht sich eine erschreckende Nivellierung. Die Programme werden weltweit um den Globus gejagt, zeitlich versetzt, englisch vernetzt, und ob ich dann in Spanien MTV sehe oder in Kolumbien nordamerikanische News verfolge - ich habe prinzipiell überall das gleiche, ähnlich funktionierende *backing* dahinter. "Cleared of by US" hieß es im Untertitel immer, als die ersten Bomber die Ölfelder Kuwaits entflamten. Ein anonymes Kartell, das es mit dem Blick und dem Bild nicht genau nimmt. Zensur? Verantwortung? Propaganda?

In keiner Sekunde geht es um diese "Blickspur", die das Kino in den intensivsten Momenten ausmacht. Und als ich damals in den nachtdunklen Traumtempeln, den Kinos, meine ersten richtigen Filme sah, war es die Vielfalt des Sehens und Sichtbarmachens, die mich anzog und faszinierte. Kinobilder und Filmbilder sind Traumgesichte und keine vorgefertigten und vorgestanzten, kompatiblen Schablonen. Und trotzdem reitet Indiana Jones im Jurassic Park vor Batman mit Basic Instinct durch alle Kinos dieser Welt, von Anatolien bis Zaire. The

last crusade. The last? Warum dann noch Filme machen? - Weil die Kulturgeschichte älter und reicher ist als 200 Jahre Nordamerika. Und einer der schönsten Filme, die ich in jenem Jahr sah, kam aus Schweden, Jan Troells Erstlingswerk "Har har du ditt liv", produziert 1966/67. Den deutschen Titel weiß ich leider nicht, nur den englischen: „Here's your life“, weil ich den Film nur in Chicago auf dem 25. Filmfestival gesehen habe und nicht in Deutschland. Ins Deutsche übertragen, mag es heißen: „Hier hast du dein Leben“ und ich erfinde in Klammern hinzu: (mach was daraus).

Christian Wagner ist Filmemacher und Filmproduzent sowie Inhaber zahlreicher Filmpreise und Auszeichnungen. Sein neuester Film ‚Transatlantis‘ (1993/94) war offizieller deutscher Wettbewerbsbeitrag bei den Internationalen Filmfestspielen Berlin 1995. Er lebt in München.